

Köln, Deutschland

Der Vielfalt Raum geben

TEXT: EBK
FOTOS: CONSTANTIN MEYER



Das Erzbischöfliche Berufskolleg in Köln ist eines der eindrucksvollsten Neubauten in Nordrhein-Westfalen. Gewagte Formen und viel Sichtbeton prägen den Bildungsbau, der den Kölner Architekturpreis erhielt. Aus ehemals vier Schulen wurde ein Gebäude geschaffen, das als Symbol für einen lebendigen Prozess des Lehrens und Lernens verstanden werden kann.



Feinste Sichtbetonoberflächen und eine stark geschwungene Konstruktion laden zum Verweilen und zum Austausch auf den Gängen des Erzbischöflichen Berufskollegs in Köln ein.



Das Berufskolleg des Erzbistums Köln vereint drei bisher selbstständige und an verschiedenen Orten ansässige Lehreinrichtungen unter einem Dach. Aus unterschiedlichen Institutionen eine zu machen, stellte eine Herausforderung dar. Die Bauherrschaft hatte von einer „gefühlten Mitte“ gesprochen und den Teilnehmern des Studienauftrags diesen Begriff nebst dem Raumprogramm mit auf den Weg gegeben. Die Architekten 3pass aus Köln setzten den Wunsch nach einem neuen Gebäude mit viel Beton um.

Die Mitte des Baukörpers bildet eine viergeschossige lichtdurchflutete Halle, die von ondulierenden Galerien auf den verschiedenen Ebenen umgeben ist. Die Halle ist Foyer, Begegnungsort und Veranstaltungsraum zugleich. Sie stellt das Zentrum des Gebäudes dar und ist zugleich ein Hohlraum, der erst durch die Aktivitäten der Schüler zum Leben erweckt wird. Über die große Freitreppe, die zugleich als Tribüne fungiert, gelangt man zum ersten Obergeschoss und von dort über einen kaskadenartigen Treppenlauf weiter auf die höheren Ebenen. Kleinere Lichthöfe variieren das Hallenthema.

Schwingend geformte Galerien

Das pädagogische Konzept des Berufskollegs setzt auf einen hohen Anteil informellen Lernens in Eigenregie oder in Kleingruppen. Diesem Zweck dienen nicht nur die schwingend geformten Galerien, sondern vor allem die offenen Lernzonen, welche die Reihe der Unterrichtsräume an verschiedenen Stellen unterbrechen. Die Galeriefäche erweitert sich in Ausstülpungen bis hin zur Fassade, wo Fenster Ausblicke in die Umgebung gewähren. Zum Teil sind die offenen Lernzonen mit möbelartigen Einbauten des Innenarchitekturbüros Keggenhoff | Partner versehen, zum Teil frei bespielbar. Im Erdgeschoss unterbrechen die Mensa und die Bibliothek die Abfolge der übrigen Räume. Wie die Einbauten in den offenen Lernzonen bestimmt dunkles Nussbaumholz ihren Charakter.



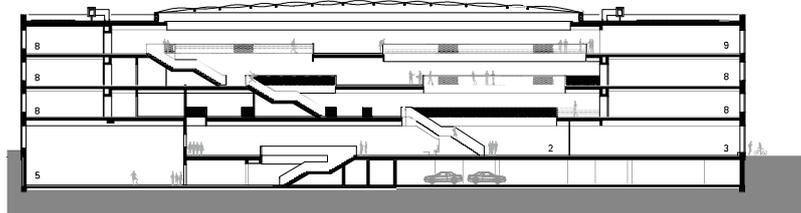
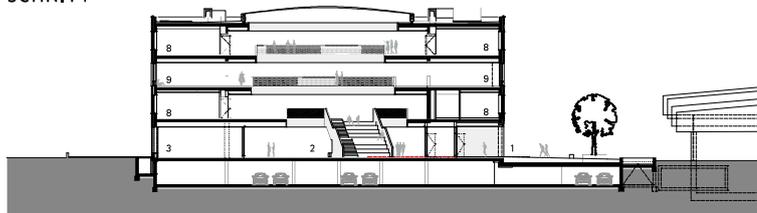
Die übrige Farb- und Materialpalette zeigt sich klar und zurückhaltend. Finline-Paneele an den Treppenwangen und neben den Eingängen zu den Klassenräumen sowie Geländer, Bodenbeläge und Deckenuntersichten sind auf die Farbigkeit des hellen Sichtbetons abgestimmt. Die gewölbte Dachkonstruktion wurde mit pneumatischen ETFE-Kissen versehen, deren alternierende Oberflächentextur wie gewebt erscheint. Kräftige farbige Akzente setzt die in den Treppenhäusern verteilte Arbeit des Künstlers Volker Saul. Die beinartigen Elemente greifen die Formenwelt des Gebäudes auf, der Titel „In Bewegung“ umkreist nicht zuletzt die Intention der Architektur, zur körperlichen und geistigen Bewegung einzuladen.

Polygonaler Grundriss

Im Erzbischöflichen Berufskolleg sind zwei Formenwelten miteinander verbunden. Die schwingenden Geometrien der Halle finden ihren Halt in der umgebenden Raumschicht der orthogonal, an den Knickstellen des Gebäudes auch polygonal geformten Unterrichtsräume. Sie lassen die Gesamtgestalt des Gebäudes entstehen, welches sich dort befindet, wo Universitätsstraße und Berrenrather Straße aufeinander treffen. Nicht zuletzt die unmittelbare Nachbarschaft zum Dreistrahl-Hochhaus des Uni-Centers und zur von der Katholischen Hochschulgemeinde genutzten Kirche Johannes XXIII., einem Meisterwerk des expressiven Betonbrutalismus von Josef Rikus und Hans Buchmann, legte formale Zurückhaltung am Äußeren nahe. Das Gebäude ist mit seinem polygonalen Grundriss als kontextueller Solitär konzipiert.

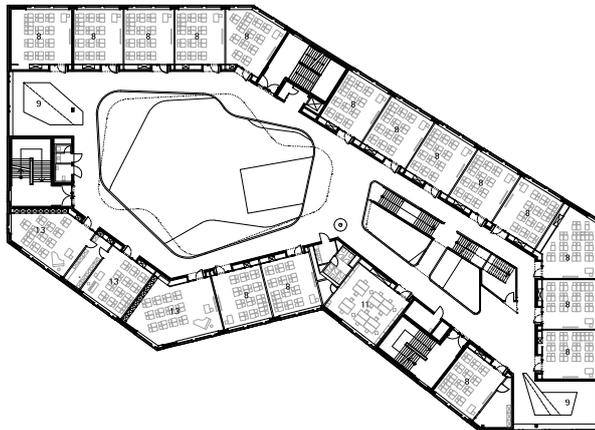
Es stärkt, die Vorgaben des städtischen Masterplans für den inneren Grüngürtel im Bereich der Universität berücksichtigend, die bestehenden Straßenachsen und leistet Stadtreparatur an einem disparaten Ort. Der Haupteingang befindet sich nicht an der vielbefahrenen Universitätsstraße, sondern an der Berrenrather Straße, sodass sich im Zusammenspiel mit der Kirche Johannes XXIII. eine Platzsituation ergibt. Als Fassadenmaterial wurde ein graugrüner dänischer Ziegelstein mit schmalen Format und breiten Fugen gewählt. Er harmoniert farblich mit dem inzwischen sanierten Beton der Kirche – und auch mit der Materialisierung der „gefühlten Mitte“, deren Formenwelt von außen nicht zu erahnen ist.

SCHNITT





GRUNDRISS, 1. OG



PROJEKTDATEN

Erzbischöfliches Berufskolleg Köln

Adresse: Berrenrather Straße 121, 50937 Köln

Bauherr: Erzbistum Köln
Generalvikariat

Bruttogeschoßfläche: 14.500 m²

Grundfläche: 66.300 m²

Nutzfläche: 8.700 m²
inkl. Foyer und Galerieflächen
zum interdisziplinären Lernen

Architekten: 3pass Kusch
Mayerle BDA Architekten
Stadtplaner PartmbB, Köln

Tragwerksplanung: HIG
Hempel Ingenieure GmbH, Köln

Lichtplanung: Licht Kunst Licht,
Bonn/Berlin

Innenarchitekten: Keggenhoff &

Partner, Arnsberg-Neheim | Cafeteria,
Bibliothek, Offene Lernzonen

HKLS-Planung: Ingenieurbüro
Heiming Energie- und
Gebäudetechnik, Köln

Bauphysik: Graner+Partner
Ingenieure, Bergisch Gladbach

Brandschutzplanung:
Heister + Ronkartz, Hückelhoven

Landschaftsarchitekten: Förder
Landschaftsarchitekten GmbH, Essen

Kunst am Bau: Volker Saul,
Köln (Aluminiumschnitte
„In Bewegung“)

Auszeichnung: Kölner
Architekturpreis 2017

Kommentar

**DIPL.-ING. CHRISTIAN
AULINGER**

Architekt und Präsident der
Bundeskammer der Architekten
und Ingenieurkonsulenten

Foto: Hörmandinger/Apa



**Kompetenzen
bündeln und in
die Zukunft
investieren**

Rund 1,2 Millionen Schülerinnen und Schüler verbringen während ihrer Schulzeit 12.000 bis 15.000 Stunden in ihrer Schule – die ca. 125.000 Lehrkräfte noch viele Stunden mehr. Gesellschaftliche und bildungspolitische Veränderungen wie ein erhöhtes Angebot an Ganztageschulen bringen auch für den Schulbau neue Herausforderungen.

So entspricht der traditionelle Typ der „Gangschule“, der im Altbestand noch weit verbreitet ist, mit gleichförmigen Klassenzimmern nicht mehr aktuellen pädagogischen Konzepten. Diese gehen von 30 Prozent Einzelarbeit, 30 Prozent Kleingruppenarbeit, nur 30 Prozent Frontalunterricht und 10 Prozent Arbeit im Klassenteam aus. Des Weiteren erfordern ganztägige Betreuungsformen Räume zum Essen, Trinken, zur Regeneration, für das Selbststudium und geeignete Arbeitsplätze für das Lehrpersonal. Personen mit körperlichen, geistigen und emotionalen Defiziten sollen nach Möglichkeit in das Regelschulwesen inkludiert werden. Österreich ist als kleines Land mit wenig Rohstoffaufkommen auf Bildung und geistige Innovationen als Motor seiner Wirtschaft angewiesen, um international mithalten zu können. Im Schulbau sind die Entscheidungs-Kompetenzen zwischen Gemeinden, Bund und Ländern aber leider so zersplittert, dass eine ganzheitliche Lösung kaum möglich scheint.

Hier muss man sich die grundsätzliche Frage stellen, ob innerhalb dieser Rahmenbedingungen zukünftige Herausforderungen gemeistert werden können. Ich denke, es braucht österreichweite Schulbaurichtlinien und eine rasche Umsetzung moderner Konzepte auch im Altbestand, damit diese Aufgabe gelingen kann.